

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

24 (30.1.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262779)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtbrief 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5548), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pf. excl. Frachtbrief.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Interate werden die fahrgespaltene Kopypresse oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 24.

Bant, Dienstag den 30. Januar 1900.

14. Jahrgang.

Die Deckungsfrage.

Auch der Weg zu Marinevorlagen ist mit guten Vorlesungen gesättigt. Wenn eine solche ihr finanzielles Nebenprodukt zum ersten Male zeigt, verschleiert sie ihr abschreckendes Gesicht mit der nicht mehr ungeschönten Verheißung, die Kosten würden in keinem Fall die Waisen belasten, sondern auf die härteren Schultern gelegt werden. Ähnlich aber lüftet dann Reduktionen der Schiffe, erst einen Zipfel, nach und nach immer mehr, bis schließlich, wenn die Vorlage dem Reichstage zugeht, der gute Vorfall als offizieller Humbug sich entpuppt.

Wir wollen damit nicht allein Flottenenthusiasten bewußten Schwindel unterstellen. Den Nationalsozialen J. B. trauen wir Patriotismus genug zu, an die Schonung der schwachen Schultern zu glauben, resp. geglaubt zu haben. Ob aber auch jetzt noch, nachdem bekannt geworden, daß die Regierung den neuen Flottenplan mit dem leichtesten Sinn (Beistimmung zu sagen, wäre unbillig) eines Korpshauptmann oder einer Rodebade am Pump anzufragen gedenkt und die Sorge über Vergrößerung und Zügelung dem lieben Gott resp. dem daven Reichstage überläßt?

Man wird wohl annehmen dürfen, daß die Regierung darauf rechnet, der Reichstag werde sich auf eine solche unsolide Finanzgebährdung, auf solche Pumpwirtschaft zu und nimmer einlassen und dafür irgend eine neue Steuerquelle erschließen oder eine Erhöhung der Getreidezölle vorschlagen. Das letztere ist das Wahrscheinlichere; die Entscheidung ruht ja beim Zentrum, in dem die agrarischen Wünsche ihren Anfang haben. Vorläufig freilich läßt die Zentrumspreß die von ihm Sterbenswunden verlaufen; sie gebietet sich ansehnlich sogar recht dähigkeits oppositionell; aber zwischen den Zeilen wird ein geübtes Auge umher den Schall entdecken. Wir müßten unsere Wappensteinen sehen, wenn nicht längst hinter den Kaulissen Verhandlungen zwischen Regierung und Zentrum schwächen über kirchenpolitische Konzeptionen. Jagt die Regierung einen guten Preis — und sie ist diesmal sicherlich nicht knauserig — so fällt das Zentrum unfehlbar um.

Zu den Klauen von den Nationalsozialen und den Geriebenen vom Zentrum kommen aber nun als dritte Gruppe die Waisen aus dem national-liberalen Lager. Als deren klassischer Führer ist der „Schwäbische Merkur“ anzuführen, der in dem neuesten Artikel über die Deckungsfrage diejenige sehr unrichtig anläßt, die von einer Vermehrung der indirekten Steuern nichts wissen wollen und immer noch daran festhalten, daß die Last den „härteren Schultern“ aufzubürden sei. Auch den Gedanken einer Reichseinkommen-

steuer weist er von der Hand. Ihm ist der Vorschlag, daß die oberen Schichten ihren Flottensport aus eigener Tasche bezahlen sollen, ein „ungeheurerlicher Gedanke“ und mit üblicher tarntisch-patriotischer Salbung salbadet er: „Alle ernsten und wahrhaft patriotisch gesinnten Männer können gar nicht entzünden genug die Idee einer Differenzierung der staatsbürgerlichen Pflichten gegenüber einer so allgemeinen Aufgabe wie es die nationale Wehrhaftigkeit ist, zurückweisen.“ Dieser Idee dürfte nicht einmal in einem einzigen Punkte nachgegeben werden. — Da aber die national-liberalen Flottenmissionare in Schwaben selber noch vor einigen Wochen die „härteren Schultern“ als die Träger der Kosten aufmarschierten ließen, so trifft offenbar ein demokratisches Blatt den Nagel auf den Kopf, wenn es schreibt: Der „Schwäbische Merkur“ traut den Beisagungen deutscher Schiffe durch englische Seepolitikabehörden eine solche Flottenvermehrungsgutachten zu, daß er es schon jetzt nicht mehr nötig hält, in der Deckungsfrage die „härteren Schultern“ parodieren zu lassen.

Diese vorurteilige Demarkation ist recht erfreulich und öffnet gewiß manchen Klauen noch rechtzeitig die Augen. Wenn man die Deckungsfrage ernsthaft behandelt, bemerkt die „Frankfurter Zeitung“ zu den neuesten Mitteilungen darüber, dann wird man zur richtigen Würdigung der den Steuerzahlern angebotenen Wehrbelastung gelangen und so mancher Flottenrausch dürfte verstiegen, wenn es zur Prüfung der Kostenfrage kommt.

So schwer aber die Deckungsfrage für uns, für die arbeitenden Klassen, ins Gewicht fällt, so kann auch eine durchaus befriedigende Lösung derselben aus dem Flottenplan nicht aeneigt werden. Auch wenn wirklich die härteren Schultern sämtliche Anschaffungen und laufenden Kosten bestreiten wollten, müßten wir den Plan bekämpfen.

Eine Vermehrung der Schlachtschiffe heißt Stärkung des Militarismus, des durch und durch feudalistischen, freiherrlich, völkisch und lastunwürdigen Militarismus, und es wäre ein gänzlich verkehrter Weg mit unseren Prinzipien, wenn wir dem Militarismus zu Vorseher weniger gegenüberstehen würden als dem zu Lande.

Dazu kommt, daß eine Verstärkung der Schlachtschiffe die überseeische Kriegsabenteuerlust ermuntert und uns in gefährliche Konflikte zu verwickeln droht. England bietet gegenwärtig ein höchst abschreckendes Beispiel, und in dieser Richtung die Ereignisse in Transvaal zu frustrieren, wäre jedenfalls vielverdienstlicher, als die Verschlagnahme deutscher Schiffe zu Gunsten der Vorlage.

Dieser alte Freiherr von Gedenstett war jedenfalls ein Pfiffikus, der außerordentlich vornehm und selbstverleugend war, um die Wollschäfe für seinen Herrn Sohn um so leichter zu angeln. Aber er, Hans Röpke aus Schöneberg, ließ sich nicht so leicht verführen, selbst dann nicht, wenn man seinen Wein und seine Zigarren lobte.

Er erhob sich, warf die erst halb verbrauchte Dama, die er mehr gekaut als geraucht hatte, in den Aschbecher, wo bereits ähnliche Lieberreste vorhanden waren, und jündete sich eine neue an. Dann schritt er einige Mal im Zimmer auf und ab und sagte:

„Nun, Herr Baron, wollen wir endlich über die Heirat reden. Ich meine über den Geldpunkt. Die Sache muß doch jetzt in Ordnung gebracht werden. Meine Tochter behauptet nun einmal, ohne ihren Sohn nicht leben zu können, und da Ihr Sohn derselben Ansicht ist, so werden Sie es mir nicht übel nehmen, wenn ich Sie bitte, mir zu sagen, wieviel Ihr Sohn in der nächsten Zeit gebraucht, um in geordnete Verhältnisse zu kommen.“

Pfupp und breit, die Zigarre zwischen den Zähnen, die Hände auf den Hüften, stand er da und sandte ihm aus den kleinen geschlitzten Augen, deren Pupillen man selten ganz zu sehen bekam, einen lauernden Blick zu.

Der Major sah diesen Blick nicht, denn seine Augen verfolgten die Bindungen eines Schnitzels auf dem Tisch, aber er fühlte, wie bei jedem Worte die Hitze immer lebender in sein Antlitz stieg und wie es in den Schläfen zu hämmern

Nach unserer Ueberzeugung ist die geplante Schlachtschiffvermehrung nicht allein höchst überflüssig, sondern höchst schädlich und gefährlich für das gesamte deutsche Vaterland, und wir bekämpfen sie deshalb aus Patriotismus!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstags-Präsident über den Kaiser. Gelegentlich einer Feier am Sonnabend im Reichstag hielt Herr v. Ballestrem eine Rede, in der es u. a. heißt: „Meine Herren, Kaiser und Reichstag, die beiden Vertreter der Einheit in dem wunderbaren Staatsgebilde, (Deutschland) die gehören zusammen, und deshalb hat auch der Reichstag die gute Gewohnheit, daß aus allen Ecken des Vaterlandes Vertreter hier am Geburtstage des Kaisers zusammenzutreten, um seiner hier in Liebe und Ehrfurcht zu gedenken. Es ist gut, daß diese beiden zusammenhalten, und so lange sie zusammenhalten, wird es gut um Deutschland stehen. Damit dies aber möglich ist, müssen sich diese beiden Schalten verstehen, sonst können leicht Mißverständnisse kommen, welche ein Zusammenhalten sehr erschweren. Deshalb muß jeder von diesen beiden Faktoren möglichst genau wissen, was der andere erstrebt. Meine Herren, beim Reichstag ist das ja nicht schwer; wir verhandeln öffentlich, und jedermann kann wissen, was der Reichstag erstrebt. Schwerer könnte es bei dem andern Faktor, bei dem Kaiser, sein.“

Im weiteren Verlaufe der Rede erläuterte Herr v. Ballestrem, wie diese Schwierigkeiten gegenseitigen Verständnisses durch die Reden des Kaisers gehoben würden. „Er benutzt irgend eine Gelegenheit, um sich darüber und über die Stellung, die er zu dieser Frage einnimmt, öffentlich auszusprechen, er richtet eine geistige Standarte auf, die man von weitem sieht. Meine Herren, nach meiner Ansicht richtet er sie nicht zu dem Zweck auf, daß man sich still und stumm dabei vorbeidrücke, sondern er richtet sie auf, damit sie beachtet, erwogen und besprochen wird von allen Seiten, die es angeht, vor allem von den Vertretern des deutschen Volks. Der Kaiser hat seine Zeit verstanden, er hat gesagt: Ich lebe in der Zeit der Offenheit und der Mündigkeit, und ich will auch kein so genannter konstitutioneller Monarch sein, der da herrscht und nicht regiert. Ich glaube, das würde unsern herrlichen Kaiser nicht zulaufen, wenn man ihm diese Rolle zuschelte. Deshalb ist er überall hervorgetreten und hat die große staatsrechtliche Stellung, die ihm sowohl von der Verfassung des Deutschen Reichs als auch noch mehr als König von

Preußen und noch mehr vielleicht durch seine große Individualität zukommt, immer wahr genommen.“

Der Kaiser über das Flottengesetz von 1898. In einem Telegramm an den Bremer Senat, präsidenten anher Wilhelm II. am 29. März 1898 über die Wirkung des soeben im Reichstag angenommenen Entwurfs: „Wie das deutsche Meer und den Frieden zu Lande gesichert hat, so wird die deutsche Flotte uns den Frieden zur See und damit die Entwicklung der Schifffahrt sichern.“ — Das war vor zwei Jahren. Und heute soll dieselbe Flotte gänzlich untauglich sein!

Die Industrialisierung des Ostens, die besonders in Westpreußen unter Führung des dortigen Oberpräsidenten in Angriff genommen worden, ist den Jungern ein Dorn im Auge. Die „Kreuzzeitung“ zieht erbittert dagegen zu Felde, weil solche Politik nicht nur die Sozialdemokratie fördere, sondern uns auch vom Auslande abhängig mache. Sie schreibt: Soll es denn in Deutschland gar keinen Frieden mehr geben, wo die anglistische Rücksichtnahme auf unsere Beziehungen zum Auslande nicht maßgebend wirkt? Gehen wir es nicht nötiger als je, uns von dieser Rücksichtnahme möglichst frei zu machen, wo mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts die Zeit herannaht, da wir unser handelspolitischen Verhältnis zu eben diesem Auslande neu zu ordnen haben werden. Statt dessen suchen wir uns ohne Noth in immer neue Abhängigkeit von demselben zu bringen! Oder will Jemand im Ernste behaupten, daß in Deutschland selbst ein dringendes Bedürfnis nach mehr Warenzeugung vorhanden sei, als sie ohnehin schon besteht? Ebenfalls wenig kann die Rede davon sein, daß die Hände im Osten keine Beschäftigung hätten. Die Nachfrage ist auch dort übergroß. Also kann es sich im besten Falle um die Förderung von Einzelinteressen handeln, und in diesem Sinne mag es ja berechtigte Ausnahmen geben. Reinesfalls aber reicht es aus, um eine grundsätzliche Industrialisierung des Ostens“ gerechtfertigt erscheinen zu lassen. — Aus diesen Zeilen schaut die edel jüngerliche Borntheit recht deutlich heraus. Sie sieht nicht die Tatsache, daß die industrielle Rückständigkeit des preussischen Ostens die Grundlage für die prekäre Lage der dortigen Landwirtschaft ist. Kein agrarische Distrikte müssen heute nach dem Osten blicken. An der nachbarlichen Industrie richtet sich die Landwirtschaft auf, indem sie ihr lohnende Absatzgebiete und die Mittel technischer Veredelung schafft. Das ist es, was die Männer, welche die Industrialisierung des Ostens betreiben, eingesehen haben. Die Junker wollen davon aber nichts wissen. Sie verlangen,

Eine ganze Stunde hatte er sich mit seiner Uniform beschäftigt, und es wäre eine Studie, würdig Wierker Knans gewesen, zu sehen, wie er eigenhändig die Knöpfe des Jacketts und den Helm gepußt hatte, um am anderen Tage in tadellosem, militärischem Witz zu erscheinen. Selbst die Haare hatte er sich schneiden lassen und das Geld für neue Handschuhe nicht gespart.

Er schämte sich und vermochte kurze Zeit kein Wort zu sagen. Dann aber erwachte der alte Solbat in ihm und er ging direkt auf sein Ziel los, verständig aber vorläufig noch, was bevorstünde, wenn die Jagd nicht erfolgte.

„Sehen Sie, mein Herr Herr Röpke, man gibt Verpflegung, damit Sie gehalten werden. Mein Sohn hat versprochen, noch heute diesen dunklen Herrnmann zu beschicken. Wenn Sie also eine Abfertigung auf die Wägen stellen wollen, so nehmen Sie meinen Dackel, der von Degen kommt.“

Diese schäme Erziehung machte Röpke ruhig, denn sofort mitterte er eine Unaufrichtigkeit, aus der man Vortheil schlagen wollte. Eigentlich hatte er dieses Eingehen auf die Vermögensverhältnisse nur als eine vorläufige Verrechnung betrachtet, deren Folgen nach der Ueberlegung bedachten. Und nun sah man die Heirat als eine Jagd auf und trat mit einer bestimmten Forderung an ihn heran, deren Erfüllung man ohne Weiteres verlangte.

„Nun, Herr Baron, so schnell geht das nicht. Wenn man sich fahren will, muß man auch gut schmieren. Derartige Dinge müssen immer über-

Der Millionenbauer.

Exakter Roman von Max Reger.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Durch Wein angeheitert lastete der Baron laut und Röpke fiel ein und stieß klirrend mit ihm an. Er hatte plötzlich Gefallen an diesem alten Offizier gefunden, der anfänglich selbst wie ein Kriegsgott vor ihm getreten war und nun bei Wein und Zigarren den Menschen hervorgehoben und den Beweis gab, daß die Gedenstett in der Stunde genommen ganz jugendliche Reute waren. Unwillkürlich mußte er wieder an Wilhelmsdorf denken, wie man ihn dort zuerst von oben herab behandelt hatte, um schließlich doch zu ihm hinunter zu steigen. Trotzdem er der ersten Ueberzeugung war, daß unter diesem aristokratischen Stolz des Barons sich nur die Sucht verberge, möglichst Vortheile für den Sohn zu erzielen, fühlte er sich doch den vertraulichen Ton, den der Freiherr allmählich anfangs, gezeichnete. Aber das hinderte ihn nicht, nach wie vor die Sache von der Person zu trennen. Für ihn bestand die Ehre im Geld, und je größer derselbe war, je mehr Hochachtung hatte er vor der Person. Daß Jemand offen und ehrlich ein Selbstverleugung für ein Unglück erfahren könnte, um so mehr, da es sich um die Zukunft seines eigenen Kindes handelte, vermochte er nicht begreifen, oder wenigstens nicht als völlig natürlich aufzufassen. Er wäre nicht daran gewesen, dem Major für verrückt zu halten, wenn ihm sein Wistrauen nicht auf andere Gedankenwege geführt hätte.

Wulf & Francksen

Ausstellung fert. Betten.

Einschlafige Betten Nr. 8
aus grau-rot gestreiftem Rost
mit 14 Pfund Federn

Oberbett	6,—
Unterbett	6,—
1 Kissen	2,50
Wt.	14,50
Zweifschlaff Wt.	20,50

Einschlafige Betten Nr. 10
aus rot-grau gestreiftem Rost
mit 16 Pfund Federn

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Kissen	7,—
Wt.	27,50
Zweifschlaff Wt.	31,—

Einschlafige Betten Nr. 10b
aus rot-rosa gestreiftem Rost
mit 16 Pfund Federn

Oberbett	18,50
Unterbett	18,50
2 Kissen	9,—
Wt.	46,—
Zweifschlaff Wt.	40,50

Einschlafige Betten Nr. 11
aus rothem oder roth-rosa Rost
mit 16 Pfund Halbbaunen.

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Kissen	10,—
Wt.	45,—
Zweifschlaff Wt.	40,50

Einschlafige Betten Nr. 12
Oberbett aus rothem Daunentopfer,
Unterbett aus roth. Rost
mit 16 Pfund Daunentopfer.

Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Kissen	12,—
Wt.	54,50
Zweifschlaff Wt.	61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Immobil-Verkauf.

Infolge mehrmaligen Nachgebots auf das **Wolter'sche** Immobilien hierseits wird neuer Termin auf
Donnerstag, 1. Februar 1900,
Nacht, 5 Uhr,
im **Zadewasser'schen Gasthause**
hierseits angesetzt.
In diesem Termine wird der Zuschlag
vorausichtlich erteilt.
Heppens, den 29. Januar 1899.

H. P. Harms,
Auktionator.

Auktion.

Am **Montag den 29., Dienstag den 30. und Mittwoch den 31. ds. Mts.,**
jeweils **2 Uhr Nachmittags**
anfangend,
sollen in der **Wüsting'schen** Wirtschaft
eine große Anzahl verschiedener
Haushaltungs-Gegenstände
wegen Aufgabe dieser Artikel verkauft
werden, als:

Schirmständer, Garderoben- und
Handtuchhalter, Matratzen, Hand-
koffer, Bücherschrank, Kommoden,
Rauchservice, Schreibzeuge, Kipp-
schalen, Japan- und Chinawaren,
Porzellan- und Glaswaren, ein
großer Polster-Spielwaren- und
Puppen, Körbe, Portemonnaies,
Handkoffer, Rämme, Schmuckkästen,
ca. 100 Stück Sonn- und Regen-
schirme, eine Partie Barock-
bänken, etliche Gardinen sowie
Reihe von Gardinen- und Baum-
werkstoffen, ein Polster Stuhl
und Unterzeuge, Bilder, Rahmen,
Kaufsegen, Spiegel, eine Partie
Handschuhe und Handschuhe, Pe-
lumen, Herren-Krawatten, Photo-
graphien, Schreibmaschinen, ein
Kist Büchsenkasten usw. ufm.
Kaufinteressenten werden eingeladen.

Frau Marie Schläter.

Immobil-Verkauf.

Der **Verkauf** **H. A. Gille**
hierseits beabsichtigt, sein Haus
das ihm gehörige, hier am **Mühlen-
wege** belegene

Immobil

bestehend aus dem zu sechs
Wohnungen eingerichteten
Hauptgebäude nebst Stall
sowie 7 a 46 qm Garten-
Gründen,
zum Antritt auf den 1. Mai d. Jahres
zu verkaufen.

Verkaufstermin habe ich angesetzt auf
Donnerstag, 1. Febr. d. J.,
Abends 7 Uhr,
im **Zadewasser'schen Gasthause** hier.
Kaufinteressenten mache ich darauf auf-
merksam, daß Verkäufer nur eine geringe
Anzahlung wünscht und daß eine größere
unfindbare erste Hypothek
vorhanden ist, hier demnach zum Erwerb
eines Hauses die denkbar günstigsten Be-
hältnisse vorliegen.
Heppens, den 24. Januar 1900.

H. P. Harms,
Auktionator.

Prima junges Kaffeeöl

empfiehlt
B. Glöken, Berl. Köpen- u. Schiller-
traße 64.

Zu verkaufen

ein **Dahner-Haus**, 8 Quadrate, groß.
Koblenz in der Gp. d. Wüste.

Zu vermieten

mehrere drei- und vierst. Wohnungen
in meinem neubauten, am **Banter Hafen**
gelegenen Hause, der **Kuizen** entprechend
eingerichtet.
G. Schulz.

Zu vermieten

zum 1. März d. J. eine dreiräumige
Etagenwohnung mit Zubehör. Miet-
preis inkl. Wasser pro Monat 14,45
Mk. Zu besichtigen Abends nach 7 Uhr.
Bant, **Drummenstraße 3, 1. Et. r.**

Zu vermieten

eine dreiräumige Etagenwohnung per
sofort oder später, ferner eine dreiräumige
Untermwohnung zum 1. Mai.
B. Krüger, Roppehorner Weg.

Zu vermieten

freundliche fünfräumige Etagenwohnung,
freundliche vierst. Oberwohnung,
jede mit abschließbarem Korridor, mit
Wasserleitung und sämtlichem Zubehör
zum 1. Mai.
G. Walter, Nienmardstr. 18a.

Zu vermieten

zum 1. März, April und Mai mehrere
drei- und vierst. Wohnungen in
meinem Neubau **Thienstr. 78.** bei
A. Pöckel, Berl. Vorstr. 78.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine dreiräum. Etagen-
wohnung. Berl. **Peterstraße 6.**

Schönes ruhiges Logis

für zwei junge Leute **Schillerstraße 3,**
1. Et. 1. (Lübenburger Hof).

Gesucht

auf sofort oder 1. Februar ein tüchtiges
Diensmädchen, das auch mit der
Wäsche besetzt sein muß.
Frau A. Krue, „Colosseum“,
Bant.

Gesucht

ein **Verkehr** für **Ostern** oder
Mai ein **Verkehr** für meine **Bäckerei**.
A. Döhle, Lange Straße.

Suche zum 1. Mai

einen **Schmiedehelfer**.
J. Poppen in Wittenburg.

Kleiner Laden

nebst Wohnung zu Mai oder früher ge-
sucht. Off. u. **L. 1900** an die Gp. d. W.

Zugelaufen

eine junge braune Dogge, Abgehoben
gegen Erstattung der Unkosten bei
A. Koden, Güterkuppen.

Gefunden

eine Uhr nebst Kette, Abgehoben
gegen Erstattung der Unkosten bei
Kuhn, Wilschstraße 11.

Milch.

Täglich 60 bis 80 Liter Milch frei
Station Bant oder Wilschshaven.
Abnehmer wollen sich melden bei
G. Schreuder, Sande, beim Bahnhof.

Kartoffeln.

magnum bonum, Ia. Qualität, empfiehlt
der Rentner 2,70 Mk.
Ed. Janßen, Neubremen.
Wiederverkauf Vorzugspreise.

Beste und haltbarste

Sohlen
sowie auch gutes **Abfalleder**
empfiehlt zu billigen Preisen
Emil Burgwiltz,
Wismarstraße 15.
Neustadt 73a.

Arbeiter-Turn-Verein Heppens.**Einladung**

zu dem am **Freitag den 9. Februar** ex. im Lokale des Herrn
Fr. Maas (Zentrale Heppens) stattfindenden

5. Stiftungs-Fest

bestehend in

Turnen, kom. Vorträgen, Theater und Ball.

Stiftungsöffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Karten im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben bei sämtlichen
Mitgliedern sowie bei Herrn **Maas**, an der Kasse 40 Pf., Ball 1 Mk.
Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.**Gift**

bezeichnet Dr. Sanderzger
den Bohnen-Kaffee! Ein ge-
sunder und wohlschmeckender
Ersatz dafür ist der patentierte
Kaffeeersatz **Wolff'sche.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause des Herrn
Kaufmann Gerken an der **Grenzstraße** (früher **Brenners Bäckerei**)
eine **Niederlage**
aller Sorten **Brot und Konditorenwaren.**

Jeden Morgen frische Brötchen.

Bestellungen auf alle Arten Backwaren werden daselbst an-
genommen und aufs Pünktlichste bei billiger Preistellung aus-
geführt. — Bitte ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen
gütlich unterstützen zu wollen.
Sedan, 30. Januar 1900. Hochachtungsvoll

Peter Fenken.**Friedrichs-Hof.**

Konzert u. Variété-Theater.

Nur Künstler ersten Ranges.Konzert der **Quintette.**

Programmwechsel am 1. und 16. jeden Mts.

Eintritt 30 Pf.

Kasseneröffnung **Wochentags 7 1/2 Uhr.** **Samstags 8 1/2 Uhr.****Die Direktion.**

Empfehle prima schottische

Stück- und Rußkohlen

zu folgenden Preisen:

Bei Abnahme von einer Last 42 Mt. bei Abnahme von
10 Jtr. 10,50 Mt., bei Abnahme von 1 Jtr. 1,10 Mt.
frei ins Haus.

B. Wilts, Wilschshaven.**Metallarbeiter-Verband**

Verwaltungsgastelle Bant
Mittwoch den 31. Januar,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der „Küche“ zu Bant.

Tagesordnung:

1. Deutung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Berichterstattung der Kommission.
 4. Fragekasten.
 5. Beschluß.
- Die Mitglieder werden ersucht, voll-
ständig zu erscheinen.

Der Vorstand.**Arbeiter-Turnverein****Phönix**

Samt Beschluß der letzten Versam-
lung haben zum **Wochenball** die Mit-
glieder freien Zutritt und das Recht,
gegen Erlegung von 30 Pfennig eine
Dame einzuführen. Die betr. Karten
sind **vorher** bei **Unterzeichnetem**
Montag, Mittwoch und Donnerstag,
Abends von 9—10 Uhr, in der „Küche“
in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

G. Schmidt,
Uhrmacher,
Neue Wiltz, Straße 7.

Reparaturen
jeder Art an **Wand- und**
Kassenuhren b. billigen
Preisen unter Garantie.

Todes-Anzeige.

Am **Samstag Morgen 10 1/2**
Uhr starb infolge eines Herzleidens
mein lieber **Reife**

Karl Janßen Okenka

im blühenden Alter von 26 Jahren
5 Monaten, was ich im Namen
aller Angehörigen, Freunden und
Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige
bringe. Bitte um stille Teilnahme.
Frau **ter Veen.**

Die Beerdigung findet **Dienstag**
Nachmittags 2 1/2 Uhr von der
Leichenhalle in Bant aus statt.

Todes-Anzeige.

Samstag Morgen um 7 Uhr
entschlief sanft und unerwartet
unser lieber **Willingst**

Curt

im zarten Alter von 6 1/2 Mon.
In tiefer Trauer

Ch. Reugebauer und Frau.
Die Beerdigung findet **Mittwoch,**
Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauer-
hause, **Wilschstraße 20**, aus statt.

Todes-Anzeige.

Mein lieber
Gestern **Mittag** entschlief plötz-
lich und unerwartet unser lieber
kleiner Sohn

Emil

im zarten Alter von 8 Wochen.
Dies jagen betrübt an
G. Rothberg und Frau.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die uns beim Ein-
scheiden unseres lieben Sohnes so treu
zur Seite standen, den Sarg so reich
mit Kränzen schmückten und ihm das
Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sowie
Herrn **Ballor Thien** für die trostreichen
Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank.
Ludwig Förster und Frau.

Verantwortlicher Redakteur: **H. R. Jacob** in Bant. Verlag von **Paul Dug** in Bant. Druck von **Paul Dug** u. Co. in Bant.